

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 14.

Mittwoch den 14. Februar

1844.

Amtliches.

Oberamts-Gericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Ganttsache des Johann Martin Alber, Bürgers und Bauers vom Christophshof Stadtgemeinde Wildbad, wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Montag den 18. März d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Wildbad vorgenommen werden.

Den Schuldheißern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg den 13. Februar 1844.

K. Oberamtsgericht
Lindauer.

Nachdem der Architekt Krauß dahier die von ihm nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Oberfeuersehauers erhalten hat, so werden die Ortsvorsteher mit dem Anfügen hievon in Kenntniß gesetzt, daß bis zur Wiederbesetzung seiner Stelle, wozu die Einleitung bereits getroffen worden ist, der Werkmeister Walther dahier als Amtsverweser aufgestellt ist.

Neuenbürg den 9. Februar 1844.

K. Oberamt
Leypold.

Durch den Tod des Kleemeisters Blaisch dahier ist die Kleemeisters-Stelle in Erledigung gekommen. Diejenigen, welche Lust tragen, sich darum zu bewerben, werden aufgefodert, ihre Eingaben mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Befähigung, bisherige Dienstleistungen, Prädikat und Vermögensverhältnisse längstens binnen 4 Wochen dahier einzureichen.

Neuenbürg den 10. Februar 1844.

K. Oberamt
Leypold.

Pforzheimer Markt-Verlegung.

Mit Ermächtigung hoher Kreisregierung sind die hiesigen Krämermärkte verlegt worden und werden dieselben nun künftig in folgender Weise abgehalten:

1) Der Märzen-Markt:

8 Tage später als bisher, mithin dieses Jahr: am Dienstag und Mittwoch den 12. und 13. März.

2) Der Johanni-Markt:

8 Tage später als bisher, mithin dieses Jahr: am Dienstag und Mittwoch den 11. und 12. Juni.

3) Der Michaelis-Markt:

8 Tage früher als bisher, mithin dieses Jahr: am Dienstag und Mittwoch den 1. und 2. Oktober.

4) Der Martini-Markt:

8 Tage später als bisher, mithin dieses Jahr: am Dienstag und Mittwoch den 10. und 11. Dezember.

Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diese Abänderung bereits in dem dahier gedruckt werdenden Kalender für 1844 der

„rheinländische Hausfreund“
 genannt, aufgenommen, jedoch dort der Märzen-Markt irrthümlich auf 11. und 12. anstatt den 12. und 13. März angegeben ist, daher die Marktbesuchenden sich lediglich nach gegenwärtiger Anzeige richten wollen.

In den übrigen Kalendern wird die Abänderung erst pro 1845 erscheinen.

Die Herrn Ortsvorstände werden ersucht, Dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen und die bezügliche Kalender-Druckereien werden ersucht, beim Drucken der Kalender pro 1845 geeignete Rücksicht hierauf zu nehmen.

Pforzheim den 10. Februar 1844.

Bürgermeister - Amt
 Deimling.

Privatnachrichten.

Zainen. Hausverkauf.

Weißb. Alt Johs. Wohlgemuths Wittve in Zainen verkauft am Montag den 3. März d. J. unter waisengerichtlicher Leitung ihr im Jahr 1831 neuverbautes einstodriges Wohnhaus nebst dabei befindlichem Wurzgärtchen, unten auf der Zainen. Der Verkauf geht an gedacht. Tag, Mittags 1 Uhr im Kapplerschen Hause vor sich. Auswärtige Liebhaber haben sich mit Zahlungslegitimation zu versehen. Die weiteren Bedingungen werden am Verkaufstag bekannt gemacht. Die Liebhaber werden hiemit eingeladen und die H. H. Ortsvorsteher wollen Dieß gehörig bekannt machen.

Maisenbach den 12. Februar 1844.

A. A.
 Schuldheiß
 Pötterle.

Neuenbürg. Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Ehemann den Johann Georg Bub, gewesenen Chaisenschmid allhier, irgend eine Forderung aus rechtlichen Gründen zu machen haben, ersuche ich, solche an mich binnen 15 Tagen schriftlich einzugeben und nachzuweisen; indem ich solche Forderungen, welche nach Verfluß dieser Zeit eingegeben werden, oder nicht gehörig nachgewiesen und recht-

lich begründet werden können, nicht mehr berücksichtige.

Den 13. Februar 1844.

Johann Georg Bub,
 Schmid's Wittve.

Höfen.

Unterzeichneter ist gesonnen, wegen Wohnortsveränderung nachstehendes gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden zu verkaufen:

- 1) Eine vorzüglich gute Kuh, halbträchtig mit dem 4. Kalbe, die noch täglich 16 — 17 Schoppen Milch gibt.
- 2) Eine junge Ziege, welche noch 14 Tage mit dem 3. Jungen trächtig ist.
- 3) Ein fettes Schwein.
- 4) Zwei Enten, 7 junge Hühner und 1 Hahn.

Der Verkaufstag ist auf den 19. d. Mts. Mittags 1 Uhr festgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gärtner Klöpfer.

Die Unterzeichnete setzt hiemit ein verehrliches Publikum in Kenntniß, daß sie ihr Geschäft, welches sie seit dem Tode ihres Mannes nicht mehr betrieben hat, heuer nun wieder beginnt. Sie hat daher zu diesem Zweck ihren Tochtermann den Maurer Spiegel beauftragt, auf ihre Rechnung und in ihrem Namen Geschäfte zu übernehmen; wobei sie sich, wie denselben, unter Zusicherung guter und billiger Beforgung anvertrauter Geschäfte bestens empfiehlt.

Gräfenhausen, den 12. Februar 1844.

Maurer- und Steinhauer
 Marx Bögtles
 Wittve.

Miszellen.

Der Eintagsfürst.

(Fortsetzung.)

Der auf dem Boden aber gab keine Antwort und regte sich nicht mehr. Hugo von Lannoy beigte sich über ihn, und untersuchte seinen Körper, ob vielleicht irgendwo Blut zu sehen, allein mit Ausnahme eines penetranten Duftes von geistigen Getränken ließ sich nichts wahrnehmen. — „Laß ihn liegen, Lannoy,“ sagte der

Herzog, „und hätte Dich ihn anzurühren, er könnte an St. Beits-Tanz oder bösem Wesen (Epilepsie) leiden!“

„Nein, Durchlaucht,“ meinte Jehan van Bergh, der dem Schlafenden die verhüllende Mütze vom Gesicht gerissen hatte, „die ganze Sache ist, daß dieser toll und voll besoffene Kneipenheld da unsers Herrgotts Firmament für seine Bettstelle gehalten und sich hier schlafen gelegt hat; ich kenne die lustige Haut da, ein fleißiger witziger Schußflicker von der Lange-Poot-Gasse, der heute Eurer Durchlaucht gewiß öfter hat hoch leben lassen als seiner Börse und seinem Magen gut war.“

Der Herzog erkundigte sich näher nach dem trunkenen Willem, und die mancherlei Streiche, welche der muntere Hr. van Bergh von dem Kneipenbruder und Rannenheld zu erzählen wußte, machte ihn herzlich lachen. In seiner Munterkeit schloß ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, der den schönsten Spaß und das amüsanteste Intermezzo auf den andern Tag versprach. — „Pe!m Löwen von Holland!“ rief er aus, „das wollen Wir thun und es soll Uns daß erfreuen! — Der Kerl darf nicht in der kalten Nacht hier erfrieren noch auch sich ein Gebreite hier holen, und da er den Spaß liebt, so wollen Wir ihm ein Fest bereiten, dessen er sicher noch nie gedacht hat. Uns und Unserer verehrten Frauen aber soll der lustige Streich desselbigengleichen recht zu hohem Ergötzen dienen; darum, Ihr Herren, nehmt den vollen Epitüräer und tragt ihn in Unsern Palast, damit Wir Uns morgen an ihm ordentlich ergötzen.“

Sugo von Lannoy und Jehan von Bergh packten den Trunkenbold auf die breiten Schultern des Herrn von Roussay, der ihn in den Palast zurückbrachte, ohne daß der arme Teufel erwacht wäre, sondern vielmehr in den lieblichsten Nasal- und Gutturaltönen schnarchte, als gälte es vor dem jüngsten Gericht nicht wieder zu erwachen. Im Schlosse angekommen, mußten ihn einige Diener nach dem Schlafzimmer des Herzogs hinaustragen, wo man dem Trunkenbold die alten schmutzigen Kleider abstreifte, seine Hände und Gesicht mit wohlriechenden Wassern wusch, sein Haupt in eine seidene Mütze und seinen Körper in ein Hemd von feiner Leinwand kühlte. Hierauf legte man ihn in des Herzogs eigenes Bett, und ließ ihn liegen, da es keinem Zweifel unterlag, daß der arme Schächer vor Tagesanbruch nicht erwachen werde.

Isabelle von Portugall erfuhr noch zur selben Stunde von ihrem Gemahl den Vorfall und die Absicht, welche der Herzog mit dem Trunklieb hatte, und konnte sich, so ernst sie auch sonst war, eines Lächelns nicht erwehren, wenn sie an die komische Lage dachte, in welcher sich der Schußflicker beim Erwachen befinden mußte.

Am andern Morgen begaben sich Herzogin und Herzog in schlichten Kleidern nach dem prächtigen Saale, wo

Willem, umgaukelt von den tollsten Traumbildern und Weindämonen, noch der Ruhe pflegte, und mischten sich unter die daselbst versammelte Menge der Höflinge. Willem schnarchte noch vernehmlich genug, und der Herzog gab den Befehl ihn zu wecken.

Der Hausmarschall des Herzogs trat in Gallakleibern an das Lager des Schlummernden, schüttelte ihn am Arme, und sprach im Tone demuthsvoller Ergebenheit: „Monseigneur, die Zeit ist gekommen, wo Eure Hoheit gewöhnlich aufzustehen belieben!“ Des Herzogs Befehl nämlich lautete dahin, den Schußflicker von seinem Erwachen an als Prinzen zu behandeln. —

Da aber der Schußflicker keine Antwort gab, erlaubte sich einer der muthwilligen Pagen, den Siebenschläfer recht empfindlich in das Dickbein zu knipen, daß er plötzlich emporfuhr, die Augen rieb, um die Sinne zu sammeln, und dann mit weitgähndem Munde und glozenden Augen seine Umgebung maß; seine Bestürzung war natürlich nicht klein, und Alles war ihm so fremd und unerklärlich, daß er ohne Zweifel in einem recht süßen und verlockenden Traume sich befangen wähnte, und mit erheitertem Gesichte sich wieder auf ein Ohr legen wollte.

„Monseigneur,“ fuhr der Hausmarschall aber nach einer Weile wieder fort, indem er ihn von Neuem und lebhafter schüttelte, „Monseigneur, beliebt es vielleicht Eurer Hoheit sich zu erheben!“

„Monseigneur...“ wiederholte der Schußflicker, bestürzt emporfahrend, „Monseigneur... was zum Henker! ist denn ein Fürst da?“ Und mit erneueter Staunen blickte er um sich, dem ungewohnten Schauspiel seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken. „Om!“ murmelte er in den Bart, „wenn das Alles auch nur ein Traum ist, so ist es jedenfalls ein sehr angenehmer!“ und seine Augen von Neuem reißend, setzte er sich auf dem Bette zurecht.

„Belieben Euer Hoheit Toilette zu machen?“ fragte der Hausmarschall unterwürfig, oder soll ich vielleicht das Frühstück heraufbringen lassen...?“

„Ei, bester Freund!“ sagte der neugebackene Fürst, „könnt Ihr mir vielleicht sagen, wo ich bin, und was all der vertrackte Schnidschnad da bedeutet?“

„O — Monseigneur!“ gab der Marschall zur Antwort, „wie sollten Euer Hoheit nicht ebenfogut wissen, daß Sie Herzog Philipp von Burgund sind!“

„Wa — was? Herzog von Burgund?“ rief der Schußflicker in freudigem Schreck aus, „das wäre!“ Und sein Blick fiel von Neuem auf die kostbaren Stoffe des Bettes, auf die Stickereien der Gardinen und die goldenen Fransen der Kissen. Erschrocken betastete er sein feines Hemd, die seidene Mütze, die sein schmutziges

Haar umschloß und die duftende Salbe an seinen Händen. Das war nicht seine finstere dunkle unheimliche Höhle, worin er mit seiner Mutter schlief, nicht das schwarzgeräucherte Eichengetäfer mit dem plumphen Sims, darauf das spärliche Zinngeschirr erglänzte, nicht seine Leisten und Lederflecke an der niedern Wand, nicht der unförmliche qualmende Kamin, — Alles war ihm neu, prunkend, feenartig. — „Hört, lieber Herr!“ sagte er, „wenn ich der Herzog von Burgund bin, so sagt mir doch auch, wer denn eigentlich Ihr seyd? und warum Ihr Euch so viele Mühe um mich gebt?“

„Monseigneur geruhen zu spaßen,“ entgegnete der geschmeidige Alte, „Ew. Hoheit wissen so gut als ich, daß ich die Ehre habe, Monseigneurs Hausmarschall zu seyn; wollten sich Ew. Hoheit doch erinnern, daß hier der ganze Hofstaat, Kancellar und Großjägermeister, Schatzmeister und Reichspanner, Mundschenen und Truchsesen, Stallmeister und Rätbe, Pagen und Falkoniere anwesend sind, und sehnlichst nach Ew. Hoheit Befinden sich erkundigen.“

Des Altflickers Blicke durchliefen stierend den Haufen der sich verbeugenden Schranzen in ihren festlich reichen Gewändern und reichem Schmuck, und mit einem Seufzer sprach er: „Ich glaubte wahrhaftig, daß ich träume, wenn nicht hier so viele bekannte Gesichter unter den schönen Herren wären.“

„Eure Hoheit müssen einen bösen Traum gehabt haben“ sagte der Marschall; „soll ich vielleicht Monseigneurs Traumdeuter und Leibarzt herbeiholen lassen?“

„Beschüte Gott, lieber Mann!“ entgegnete Willem, „wenn ich denn nun einmal Herzog von Burgund seyn muß, so heiße Er doch wenigstens einmal die vielen Leute da hinausgehen, besonders die Weibsleute, damit ich mich ein Wischen in die Kleider werfen kann!“

Ein Wink entfernte die glänzende Versammlung, die sich vor Vergnügen kaum mehr zu fassen wußte! Man brachte reiche Kleider herbei und ließ den Schubsticker wählen, allein er begnügte sich, da er d'ese Sachen nicht zu nennen wußte, sie mit dem Finger zu bezeichnen, und ließ sich willenlos ankleiden. Ein Leibdiener beschäftigte sich, das krause schmutzige Haar in zierliche Ringeln zu legen, und ein Anderer schor indessen dem neuen Herzog den Bart.

„Wollen Monseigneur nur gnädigst gestatten,“ fragte der Marschall nach einer Weile, „daß ich Euer königliches Gemahl her einführe?“

„Mein Gemahl? seyd Ihr nicht bei Troste, lieber Mann?“ fragte Willem, „meine Mutter, wollt Ihr wahrscheinlich sagen? — Nein! Nein! Die laßt nur immer draußen, die würde in ihrer schmutzigen Friesjacke hierher passen, wie ein Schwein ins Paradies.“

„Monseigneur sind heute ungemein aufgeräumt!,“ lächelte der Hofschranz, „ich erlaube mir aber nochmals anzufagen, ob Ihre königl. Hoheit die Herzogin Isabella, Eure erlauchte Gemahlin, vorgelassen wird?“

„Um, ja! meinethwegen!“ versetzte Willem, neugierig zu sehen, wer denn wohl diese Frau sey. Auf einen Wink des Marschalls flogen die Flügelthüren auf und eine schöne liebreizende junge Frau — eine der Gürtelmägde der Herzogin — im zierlichsten Morgenkleide rauschte herein.

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Johann kam zur Tante Johanne, als eben ihre zahlreichen Kinder gottlos fluchten. — Von wem haben wohl die Kinder das abscheuliche Fluchen gelernt? fragte er. Ja, antwortete Tante Johanne, das mag der Teufel wissen, woher die Blizkinder das verdamnte Fluchen her haben. — Sei nur still, sagte der Onkel, ich weiß es schon.

Räthsel.

Aufrichtig lieben mich die schönsten Schönen,
Die Häßlichen verachten und verhöhnen
Mich und mein Werk, ich wäre denn ein Heuchler
Und grober Schmeichler.

Ich schaff' im Nu die stolzeßen Paläste
Und, wollt ihr, drein aus aller Welt auch Gäste,
Kann Wüsten, Ueberfluß und Glanz der Waffen
Im Frieden schaffen.

Ja Paradiese, Grazien und Götter
Erschaff' ich, doch sie finden viele Spötter.
Mir wäre schnell, wär ich nicht stets betrunken,
Der Muth gesunken.

Dick oder dünn komm' ich nicht von der Stelle,
Führt nicht mein Meister mich; ich, sein Gefelle,
Muß zum Geschäft statt aller andern Gaben
Den Spitzbart haben.

Mein Namensbruder ist von dem Geschlechte
Des weisen Menschen, aber nicht der rechte;
Denn, wenn ihr ihn auf's Ross setzt, ist geschweuter
Es als der Reuter.

Kernenspreise in Neuenbürg vom 10. Febr. 1844.

| | | |
|---------------|---------------------|-------------------------|
| Der Scheffel: | | 17 fl. — kr. |
| " | " | 17 fl. 20 kr. |
| | Durchschnitts-Preis | 17 fl. 7 kr. |

Brodtag.

| | | |
|---------------------------|-----------|--------|
| 4 Pfund Kernensbrod | | 15 kr. |
| Gewicht des Kreuzerwecken | 5/8 Loth. | |

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Nech in Neuenbürg.